Die Filmwochenschau aus Köniz

LIEBEFELD Ein Krokodil und ein Ozelot waren 1959 die Attraktion am Neuhausplatz – davon berichtete die Könizer Filmwochenschau. Gedreht wurde sie von Ernst Maurhofer, gezeigt in dessen Kino.

Die alte Kasse vor sich: Elsbeth Maurhofer (rechts) und ihre Tochter Katharina Siegenthaler schwelgen in Erinnerungen an ihr Kino. *Beat Mathys*

Ein Krokodil von 1,30 Meter Länge, «lebendig», wie der Kommentator anmerkt. Dazu ein schön gemusterter Ozelot «mit einem Pelzli», so die Stimme aus dem Off weiter, an dem die Frauen ihre helle Freude haben. Beides gibt es «im Café Afrika», Pardon, im Café Rondell am Neuhausplatz im Liebefeld. Es ist das Jahr 1959, und Ernst Maurhofer ist einmal mehr mit seiner Kamera unterwegs. Der Besitzer und Betreiber des Kinos Elite schräg gegenüber fängt das Neuste aus dem Dorfleben von Köniz ein.

Gezeigt werden diese und viele weitere Bilder später, schön zusammengeschnitten und mit passendem Kommentar und stimmiger Musik unterlegt, im Vorprogramm des Kinos Elite. Als Könizer Filmwochenschau in 13 Folgen – Maurhofer nimmt im noch analogen Köniz vorweg, was im digitalen Hier und Heute zum guten Ton gehört. In Lyss etwa, wo das Lokalfernsehen Loly aus dem Dorfleben berichtet. Oder in der Region Gantrisch, wo der Internetkanal Guggi-TV dasselbe tut.

Professionell eingelagert

Elsbeth Maurhofer sitzt in ihrer Wohnung im Spiegel, vor sich die alte Kinokasse mit einem Stock alter angelaufener Münzen. Die 92-Jährige, die das Kino gemeinsam mit ihrem Mann aufgebaut hat und auch Abend für Abend an der Kasse gesessen ist, erinnert sich noch gut an die Könizer Wochenschau. Und an ihr grosses Vorbild, die Schweizer Filmwochenschau – auch sie lief im Elite jeweils als Vorfilm.

Diese legendären, ebenfalls bis zu achtminütigen Filme wurden zwischen 1940 und 1975 produziert und beleuchteten die Welt aus Schweizer Sicht. Im Bestreben, der deutschen und französischen Propaganda des Zweiten Weltkriegs etwas Eigenes entgegenzusetzen, förderte der Bundesrat die Streifen mit Geld. Die Kinos mussten sie auch abonnieren und obligatorisch vorführen – heute gelten sie als wertvolle Zeugen dieser Epoche.

Als Zeitdokument bezeichnet Katharina Siegenthaler auch die Wochenschauen aus Köniz. Letztes Jahr hat die Tochter von Elsbeth und Ernst Maurhofer die Filmrollen vom Estrich geholt und sie der ortsgeschichtlichen Sammlung der Gemeinde Köniz geschenkt. Die wiederum reichte sie als Leihgabe an die Kinemathek in Bern weiter, wo sie digitalisiert wurden und nun in einem professionellen Umfeld lagern.

> «Die Wochenschau schuf Nähe und lockte die Leute ins Kino.»
> *Katharina Siegenthaler*

Die grosse Leinwand vor Augen: Blick in den Saal des Kinos Elite mit seinen 377 Plätzen. *Ernst Maurhofer/zvg*

Stattlicher Bau: Das Kino Elite am Neuhausplatz im Liebefeld wurde zu Beginn der 1950er-Jahre neu erstellt. *Ernst Maurhofer/zvg*

Weggesperrt sind sie aber nicht: Am Mittwoch lädt die Gemeinde zum Kinoabend mit zwei Teilen der Wochenschau.

Brand im Rössli Gasel

Nach der Exotik im Café Rondell streift Ernst Maurhofer in seiner Wochenschau noch den Brand im Rössli Gasel. In der nächsten Ausgabe befasst er sich mit den Folgen des Feuers: Freiwillige gehen von Tür zu Tür und sammeln Geld, die Bauern brechen auf in die Wälder und fällen Bäume. Altertümliche Traktoren und Gespanne mit Ross und Wagen bringen die Stämme nach Gasel, wo sie in der Säge zu Bauholz verarbeitet und dem Rössli-Wirt sowie dem eingemieteten Metzger zum Wiederaufbau geschenkt werden. Holzfuhren wie diese waren Brauch, wenn ein Unglück seine Opfer forderte.

Klar, sagt Katharina Siegenthaler in der Wohnung im Spiegel: «Die Wochenschau schuf Nähe und lockte die Leute ins Kino.» Dass das Publikum nicht einfach so kommt, hatten die noch jungen Eltern am eigenen Leib erfahren: Als Ernst und Elsbeth Maurhofer 1953 den erst zweijährigen Betrieb mit seinen 377 Plätzen übernahmen, lief das Geschäft harzig. Das Blatt wendete sich aber bald. Dank einer geschickten Filmwahl mit allerhand Kassenschlagern, aber auch dank anderer Aktivitäten: Die legendären, vom Nahrungsmittelmulti Nestlé gesponserten Filmnachmittage des Fip-Fop-Clubs seien in Köniz noch präsent, sagt Elsbeth Maurhofer.

Der geschäftliche Erfolg überdauerte die 1960er-Jahre nicht. Weil immer mehr Familien einen Fernseher hatten, versiegte der Zuschauerstrom. Ernst Maurhofer reagierte, machte das Kino 1968 zu und baute den Saal zum TV-Geschäft um. Später zog das Schuhhaus Ferstl ein. Für Elsbeth Maurhofer war das Ende im Elite nicht ohne Bitterkeit: «Zur letzten Vorstellung kamen noch fünf Personen.» *Stephan Künzi*

Könizer Filmwochenschau: 1. November, 18 Uhr, Gemeindehaus Köniz (Fünfliber-Anlass).

Der Traum vom grossen Heizverbund

OSTERMUNDIGEN Gut möglich, dass in der Gemeinde ein flächendeckender Wärmeverbund entsteht. Die Voraussetzungen dafür wären ideal.

Von zehn Wohnungen wird in Ostermundigen erst eine mit erneuerbarer Energie geheizt. Mit Holz, Sonnenkollektoren oder einer Wärmepumpe. Das ist wenig, wenn man bedenkt, dass bis im Jahr 2035 mindestens sieben von zehn Wohnungen umweltfreundlich beheizt werden sollen. So sieht es die kantonale Energiestrategie vor.

«Das ist ein ambitioniertes, aber machbares Ziel», sagt Peter Müller, Leiter der Ostermundiger Abteilung Hochbau. Die Gemeinde hat einen Energierichtplan entworfen und Massnahmen aufgelistet, wie das Ziel erreicht werden könnte. Zum Beispiel mit dem Bau eines grossen Holzwärmeverbundes. Die Voraussetzungen dafür sind gut, sehr gut sogar: Das Dorf ist kompakt, zudem muss die Bernstrasse demnächst so oder so erneuert werden – ob mit oder ohne Tram. Und wenn auf der Hauptverbindungsachse durch Ostermundigen ohnehin gebaut wird, könnten die Wärmeleitungen mit verhältnismässig geringem Aufwand verlegt werden.

Die Gemeindebehörden tätigen in nächster Zeit verschiedene Abklärungen, wie Peter Müller erklärt. Zum Beispiel: Wo könnte die Wärmezentrale gebaut werden? Wer würde den Wärmeverbund betreiben? Lassen sich genug Liegenschaftsbesitzer für einen Anschluss motivieren? Müller hofft, dass die Antworten und die Pläne bis in fünf Jahren vorliegen. «So können wir Synergien mit den Arbeiten an der Bernstrasse nutzen.» Zuerst die Strasse umzugestalten und sie wenig später nochmals aufzureissen, damit die Wärmeleitungen eingebaut werden können, «das kommt nicht infrage».

Der Ostermundiger Energierichtplan, der noch diverse andere Massnahmen vorsieht, liegt bis zum 13. Dezember zur öffentlichen Mitwirkung auf. *maz*

Infoabend zum Energierichtplan: Donnerstag, 2. November, 18 bis 22 Uhr, Tell-Saal Ostermundigen.

Bücher für alle

MURI Öffentliche Regale, wo man rund um die Uhr und gratis Bücher ausleihen kann: Das soll es in Zukunft auch in Muri-Gümligen geben.

In der Stadt Bern besteht das Angebot schon länger. Jetzt sollen die «Offenen Bücherschränke» auch in Muri-Gümligen Einzug halten. Das Konzept: An verschiedenen Standorten im öffentlichen Raum werden wetterfeste Regale installiert und mit Büchern, Hörbüchern, CDs sowie Filmen ausgestattet. Nach dem Prinzip «Nimm eins, bring eins» können sich Passanten jederzeit und gratis bedienen – mit der Bedingung, dass sie das ausgeliehene Werk später wieder zurücklegen oder aber durch ein neues Medium ersetzen. Das Muriger Parlament hat am Dienstag einem Vorstoss zur Schaffung des Angebots einstimmig zugestimmt. Nun muss der Gemeinderat die Kosten und mögliche Standorte prüfen. *cha*

Mehr Schulraum für weniger Geld

STETTLEN Die Schule braucht mehr Platz, zudem stehen Sanierungen an. Geschätzte Kosten: 3,5 Millionen Franken. Doch der Gemeinderat möchte eine günstigere Lösung.

330 Kinder gehen in Stettlen zur Schule oder in den Kindergarten. Tendenz steigend. Deshalb hat die Gemeinde einen neuen Doppelkindergarten in Betrieb genommen – und abgeklärt, ob auch in den Schulhäusern zusätzlicher Platz benötigt wird.

Jetzt liegen erste Antworten vor. In allen Schulhäusern zusammengezählt seien zwar genügend Klassenräume vorhanden, «jedoch nicht am richtigen Ort», fasst der Gemeinderat zusammen. In der Schulanlage Bernstrasse/Gartenstrasse, in der heute die Erst- bis Viertklässler unterrichtet werden, hat es mittelfristig zu wenig Platz. «Um dem Lehrplan 21 zu genügen, wäre es sinnvoll, dort künftig auch die 5. und 6. Klasse zu unterrichten», sagt Verena Zwahlen, Leiterin der Gemeindeverwaltung. Wie die Oberstufenschüler besuchen heute auch die Fünft- und Sechstklässler das Schulhaus Bleiche. Falls sie in Zukunft an die Bernstrasse wechseln könnten, würde im Bleicheschulhaus Platz frei für andere schulische oder schulnahe Aufgaben – zum Beispiel für die Umsetzung des Lehrplans 21, für die Schulsozialarbeit oder die Tagesschule.

Ein neues Flachdach

Doch das ist nicht alles. Das Bleicheschulhaus müsse unbedingt energetisch saniert werden, teilt der Gemeinderat mit. Diese Sanierung plus eine mögliche Erweiterung der Schulanlage Bernstrasse/Gartenstrasse kostet laut einer Grobschätzung um die 3,5 Millionen Franken. Hier ist das letzte Wort aber noch nicht gesprochen. «Das Ziel ist, eine kostengünstigere Variante zu finden», sagt Verena Zwahlen. Deshalb will der Gemeinderat eine Arbeitsgruppe einsetzen, die weitere Abklärungen an die Hand nimmt. Bis zum Frühjahr sollen Lösungen vorliegen.

Einige Arbeiten können nicht so lange warten. Beim Schulhaus Bleiche müsse bereits 2018 das Flachdach eines Haupttrakts saniert werden, zudem seien Sicherheitsmassnahmen bei den Treppen nötig, so der Gemeinderat. Das kostet insgesamt rund eine Viertelmillion Franken.

Und die Tagesschule?

Auch Stettlens Tagesschule erfreut sich wachsender Nachfrage. Seit diesem Sommer kann sie die bisherigen Kindergartenräume nutzen, die nach dem Bau des neuen Doppelkindergartens frei geworden sind. Damit ist das Platzproblem der Tagesschule fürs Erste gelöst. «Sollte sie aber weiter wachsen», sagt Verena Zwahlen, «sind auch dort neue Ideen gefragt.» *maz*